



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Kaiserswerth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81493)

Kathol.
Pfarrkirche

mit Mittelsäule. An der Westseite eingemauert ein rohskulptierter Christuskopf. Der Obergaden des Mittelschiffes mit kleinen Rundbogenfenstern und Vertikallisenen, die Aussenmauern der Seitenschiffe mit einfachen rundbogigen Blenden. Die ursprünglichen kleinen Fenster nach oben erweitert, so dass sie jetzt an den Blendbögen abschliessen. Im dritten südlichen Joch ein altes Portal mit Rundstab in den Gewänden. Die Schmalseiten der Seitenschiffe zeigen dieselbe grosse Blende, die (der alten nachgebildete) Apsis ist durch Vertikallisenen und Rundbogenfries in drei Felder zerlegt.

Inneres

Der Eindruck des Inneren ist durch die schlecht eingefügten Gewölbe und die grosse Länge des Baues sehr beeinträchtigt. Die Pfeiler entbehren der Basen und zeigen einfache aus Schmiede und Deckplatte bestehende Kämpfer, die Arkadenbögen und Scheidemauern sind ungegliedert, die eingefügten gothischen Kreuzgewölbe ruhen auf Konsolen. Die Turmhalle ist noch mit dem alten Gratgewölbe überspannt und zeigt rundbogige Blenden an den Seiten.

Haus Elbroich

HAUS ELBROICH. v. MERING, Geschichte der Burgen, Rittergüter etc. in den Rheinlanden III, S. 54, sehr ausführlich. — LENZEN, Statistik des Herzogtums Berg I, S. 90.

Allodialgut der Herren von Eller (s. o. S. 89), nach deren Aussterben es am Ende des 15. Jh. an den Landesherren, Herzog Wilhelm, kam, der es an Arnold von Spythe verliet. Von diesem kam es 1492 durch Kauf an die Herren von Retraedt (Stammtafel bei STREVEDORF, Arch. Colon. descriptio historico-poëtica p. 80 und bei ROBENS, Ritterbürtiger Adel des Niederrheins, Aachen 1818, II, S. 375), 1589 durch Kauf an die Herren von Neuhof, 1679 an die Herren von der Horst, von diesen 1802 an Karl Friedrich von Wendt, 1804 an die Familie von Bertrab. Das jetzige Burghaus wurde um 1690 von Georg von Neuhof erbaut.

KAISERSWERTH.

Literatur

AEG. GELENIUS, Par SS. Suuibertus et Plectrudis post millenarium fere annum illustratum meditatione historica, Köln 1640. — Ders., Clypeus Suibertinus adversus iacula, quae in scriptorem S. Suiberti contorquentur, o. J. — THEODOR RAY, Animae illustres Juliae, Cliviae, Montium, Marchiae, Neuburg 1663, p. 36. — Justitia processionis palatinae super Caesaris insula vulgo Kaiserswerth et appertinentiis, Wetzlar 1710. — CRAMER, De veterum Ripuariorum et praecipue eorum metropolis Coloniae statu civili et ecclesiastico p. 97. — Reize langs den Neder-Rhyn tot Bon, Campen 1785, p. 91. — J. J. LENZEN, Beiträge zur Statistik des Grossherzogtums Berg, Düsseldorf 1802, II, S. 90. — Suibertusbüchlein, Düsseldorf 1849. — H. RITTER, Zur Geschichte von Düsseldorf, nebst Beschreibung der Zerstörung und Belagerung von Kaiserswerth, Düsseldorf 1855. — LACOMBLET, Kaiserswerth: Archiv für die Geschichte des Niederrheins III, 1860, S. 2. — Memörienbuch d. Kollegiatkirche ebenda S. 117. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 114. — Ann. h. V. N. IV, S. 338. — Chartular: LACOMBLET, U B. II, p. VII, VIII. — Urk. vom J. 1292: Forschungen zur deutschen Geschichte XVI, S. 360. — Zur Geschichte von Kaiserswerth während des siebenjährigen Krieges: Heimatskunde 1880, S. 133. — Das Suibertusstift: Nrh. G. 1881, S. 188. — BINTERIM, Denkwürdigkeiten V, 1, S. 336. — K. W. BOUTERWEK, Swidbert, der Apostel des bergischen Landes, Elberfeld 1859. — PH. HEBER, Die vorkarolingischen christlichen Glaubensboten am Rhein und deren Zeit, Frankfurt 1858. — Leben des h. Bischofs Suibertus, Düsseldorf 1845. — RETTBERG, Kirchengeschichte Deutschlands II, S. 396, 460, 524. — SEIBERTZ,

Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen I, S. 81. — J. H. KESSEL, Der selige Gerrich S. 18, 39, 24, 175, 196. — EDWARD V. AU, Zum 1175jährigen Jubiläum des h. Suitbertus zu Kaiserswerth, Düsseldorf 1892. — Von Biebrich nach Antwerpen, eine freie Rheinfahrt, Düsseldorf 1892, S. 60. — K. BONE, Verzeichnis der Bürgermeister etc. der Stadt Kaiserswerth: Düss. Beitr. VI, S. 28. — Vita S. Suiberti auctore Marcellino presbitero: LEIBNITZ, SS. rer. Brunsvic. II, p. 222. Vgl. POTTHAST, Bibliotheca hist. medii aevi S. 897 und CHEVALIER, Répertoire des sources historiques du moyen-âge, p. 2136. — W. DIEKAMP, Die Fälschung der vita S. Suidberti: Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft II, 1881, S. 272. — Epistola Rixfridi Frisii ad S. Ludgerum de S. Suiberto: SURIUS, Vitae SS. 1. Mart. — Ludgeri relatio de canonizatione S. Swiberti: LEIBNITZ, SS. II, p. 243. — Radbodus, Sermo de S. Suiberto et eiusdem carmen allegoricum sive homilia de eodem: Acta SS. Boll. 1. Mart. I, p. 84 und MABILLON, Acta SS. ord. s. Bened. saec. III, 1., p. 244. — Elogium s. Suiberti historicum:

Litteratur



Fig. 56. Kaiserswerth im J. 1650.

MABILLON, Acta SS. ord. s. Bened. saec. III, 1, p. 239. — HENSCHEN, De S. Suiberto episc. Frisonum apostolo Caesaris Werdae ad Rhenum comment. histor.: Acta SS. Boll. 1. Mart. I, p. 67. — PAPEBROCH, De S. Suiberto episc. commentatio: Acta SS. Boll. 30. April III, p. 802. — V. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinz S. 357. — V. MÜLMANN, Statistik I, S. 427. — K. v. ANGERMUND, Wanderungen in der Umgebung Düsseldorfs S. 26.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 535 Urk. von 877 bis 1786 (526 Orig.), darunter eine Reihe Kaiser- und Papsturkunden.

Handschriftl.
Quellen
Düsseldorf

An Hsn.: Memorienbuch des 14. Jh. (LACOMBLETS Archiv III, S. 109, 117), mit Kalendarium, angeschlossen Marcellini vita Suitberti und der Traktat De exaltatione Suitberti, die legenda S. Quirini und Commendatio defunctorum 15.—16. Jh. (A. 120). — Vita Suitberti und canonisatio, 16. Jh. (A. 121). — REDINGHOVENSche Hs. A. 24, Bl. 353^b Nachrichten über die Stiftskirche und die (zerstörte) S. Georgskirche, Bl. 44^a Praepositi ecclesiae s. Suiberti von 717—1638 (lückenhaft). In A. 23 Bl. 369—388 10 Urk. von 1181—1437.

- Handschriftl. Quellen Über die Akten vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 88. Darunter Kapitularprotokollbücher von 1657—1797. — Nachrichten über das Grab des h. Suitbertus 1626—1737. — Rechnungen über die Reparaturen von 1639 und 1644, über den Reparaturbau von 1702—1709, über die Verschönerung des Chores von 1781 (Reg. 543^b).
- München In der Staatsbibliothek zu München: Urk. und Nachrichten in der REDINGHOVENschen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. V, Bl. 34 Kaiserurkunden von 1293 an, Bl. 29 Urk. der Herzöge von Berg von 1399 an; Bd. VI, Bl. 62 und 77 die ältesten Urk. von 877 an; Bd. XIV, Bl. 304 Urk. von 1184 an. Die Privilegien im Bd. XXX, Bl. 620; die Inschriften im Bd. XVII, Bl. 96.
- Ansichten und Pläne Ansichten und Pläne. 1. Stich, Ansicht vom Rheine, 18 × 10,7 cm., bez. oben KEYSERSWERDT mit zwei Wappen bei MERIAN, Topographia archiep. Mogunt., Trevir. et Colon. p. 50. Vgl. Fig. 56 und TH. J. J. LENZEN, Titelblatt.
2. Zeichnung nach dem Merianschen Blatte, von S. HÜLSER, 1888, phot. von HÖLTGEN, Düsseldorf.
3. Stich, „Die Eroberung der Haupt Vestung Kaiserswerth 1702“, im Vordergrund die Belagerer, Umrahmung von Trophäen, bez.: PAULUS DECKER IUN. INV. ET DEL. JEREMIAS WOLFF EXCUD. G. STEIN SC.
4. Ansicht vom Rhein, Kupferstich vom J. 1767, 12 × 15 cm.
- Stiftskirche STIFTSKIRCHE. Kölner Domblatt 1844, Nr. 110. — BAUDRIS Organ für christl. Kunst III, 1853, S. 69, 77 mit Taf. (Aufnahme vor der Restauration). — FR. BOCK, Die Stiftskirche zu Kaiserswerth: Kölner Domblatt 1855, Nr. 127, 128. — Die Stiftskirche zu Kaiserswerth: Heimatskunde 1880, S. 113. — OTTE, Geschichte der romanischen Baukunst S. 56, 391. Dazu ALDENKIRCHEN in den B. J. LV, S. 213. — OTTE, Handbuch der Kunstarchäologie II, S. 72. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 316. — AUS'M WEERTH, Kd. II, S. 43. — KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 132.
- Gründung Der Stifter der Abtei Kaiserswerth war der h. Suitbertus, einer der Genossen des h. Willibrord, der zu Anfang des 8. Jh. von Pipin von Heristal eine Rheininsel zum Geschenk erhielt, auf der er ein Kloster erbaute (BEDA, Hist. ecclesiastica gentis Anglorum V, c. 12: insula Rheni, quae lingua eorum vocatur in littore; bezeugt in einer Urk. Kaiser Heinrichs vom J. 1193: LACOMBLET, UB. I, Nr. 540. — LACOMBLETS Archiv III, S. 3). Im J. 877 nimmt es König Ludwig II. in seinen Schutz: monasterium quod est constructum in honore S. Petri principis apostolorum necnon et S. Suidberti confessoris Christi in loco qui dicitur Uerid (LACOMBLET, UB. I, Nr. 71. Dazu Nr. 77).
- Neubau Um die Mitte des 11. Jh., wahrscheinlich unter Kaiser Heinrich III., der das Kloster reich mit Schenkungen bedachte, erfolgte ein vollständiger Neubau, der wohl schon 1050 vollendet war (LACOMBLET, UB. I, Nr. 183, 185, 186). Eine genaue urkundliche Nachricht liegt nicht vor, allein der Bau selbst weist gebieterisch auf diese Zeit hin. Die Kirche war eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit flacher Decke, drei Apsiden und einem Westturm.
- Abtragung des Westbaues Der Westturm wurde im J. 1243 aus fortifikatorischen Rücksichten durch den Burggrafen Gernandus abgetragen, damit bei der bevorstehenden Belagerung die Burg das ganze Terrain beherrschen könne. Hierauf weist die früher an der Westfaçade befindliche Inschrift (jetzt entfernt, Bruchstücke an der Innenseite) in lateinischen Hexametern:
- ANNO DOMINI MCCXLIII.
HANC TEMPLI PARTEM, CREDENS MOX AFFORE MARTEM,
GERNANDUS FREGIT TURRIMQUE IACERE COËGIT,
NE NIMIUM SURGENS ARCIS PRESSURA SIT URGENS,
TEMPORE TRANQUILLO REPARAT MELIORE LAPILLO.

Gernandus, der 1249 vom König Wilhelm zum Burggrafen auf Lebenszeit ernannt wurde (LACOMBLET, UB. II, Nr. 343), erfüllte sein Versprechen, nachdem wahrscheinlich bei der einjährigen Belagerung durch König Wilhelm 1248 die Burg arg mitgenommen worden (Urk. von 1249 bei LACOMBLET a. a. O. — Cronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 213 — Chron. Ellenhardi: Mon. Germ. SS. XVII, p. 121) und der Chor als der der Angriffsseite zugewandte Teil zerstört worden war, wenigstens zum Teil.

Der Ostteil wurde in den Formen des romanischen Übergangsstiles neu errichtet und war wahrscheinlich schon 1264 vollendet. In diesem Jahre erfolgte, wohl als Abschluss des Baues, die feierliche Übertragung der Reste der hh. Suitbertus und Willeicus (s. u.). Der Umstand, dass für den neuen Prachtschrein im neuen Chor eine von Anfang an geplante tiefe Kammer sich befindet, beweist die ungefähre Gleichzeitigkeit.

Schon in den J. 1639 und 1644 erfolgten kleinere Reparaturen (Düsseldorf, Staatsarchiv, Reg. Kaiserswerth 543^b). Die an der Südseite des Chores angebauten Seitenkapellen b. Mariae v. und S. Mauritii wurden 1644 abgerissen (Memorienbuch in LACOMBLETS Archiv III, S. 119: A. 1644 . . capellae b. Mariae v. et s. Mauritii iuxta templum nostrum ad partem meridionalem olim aedificatae vetustate detritae et difficulter reparabiles sunt dirutae).

Bei der Belagerung und Beschiessung von Kaiserswerth im J. 1702 (s. u. S. 140) wurde auch die Kirche sehr stark beschädigt. Die im nächsten Jahre in Angriff genommenen Restaurationsbauten dauerten von 1703—1717 (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk. Kaiserswerth 517, 519, 521). Der Turmstumpf wurde erst 1765 notdürftig wiederhergestellt (Urk. 528), 1781 ein neuer Hochaltar errichtet und der Chor verschönert.

Eine durchgreifende Restauration in den J. 1870—1877 durch Professor August Rincklake in Berlin, unter der örtlichen Bauaufsicht von Architekt Pickel liess den Bau in neuem Glanze wiedererstehen. Die Deckung der Kosten von 435 000 Mark ist fast ausschliesslich dem ausserordentlichen Eifer des Herrn Pfarrers Dauzenberg zu danken. Da ein einziger Westturm zu nahe an die Futtermauer des nach dem Rhein abfallenden Terrains gekommen wäre, wurden zwei mächtige Westtürme in den J. 1870—1874 errichtet, die unvollendeten Chortürmchen 1876—1877 ausgebaut. Die aus dem 17. Jh. stammende dünne Mauer, die den Westteil des Mittelschiffes, in dem die Glocken hingen, als eine Art von Westturm abtrennte, wurde entfernt, die vermauerte nördliche Vorhalle (Fig. 59 G), in der nach Westen ein Raum für die Chorknaben abgetrennt war, wiederhergestellt, das grosse aus dem Anfang des 18. Jh. stammende Abteigebäude, das im Norden an die Kirche anstiess, und sogar die Fenster im Obergaden des Mittelschiffes verdeckte, gänzlich entfernt. Im Ostteil wurden unter den Pultdächern der Seitenschiffe, um dem Mittelschiff grössere Festigkeit zu geben, verdeckte Strebebögen errichtet. Das Langhaus der Kirche wird durch Göbbels ausgemalt.

Dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit Querschiff und vier Türmen, im Lichten 68 m lang, 22,30 m breit. Das Querschiff 29,80 m lang, das Mittelschiff 10,30 m breit, der Chor 22 m lang (Grundriss Fig. 59).

Der Westbau ist zweistöckig und zeigt in der Mitte des Erdgeschosses das in den Formen des Übergangsstiles gehaltene Portal, der Bogen spitz, die Thüröffnung selbst mit horizontalem Sturz geschlossen, flankiert von zwei monolithen Säulen mit Blattkapitälern und Eckblattbasen, die sich über der Plinthe in einem mit drei Knäufen versehenen Rundstab fortsetzen. Über dem Bogen ein runder Stein mit einer Hand eingesetzt, die auf die ehemals hier befindliche Inschrift (s. o. S. 130) wies. Das

Stiftskirche
Bau des Ostteiles

Reparaturen

Beschädigung

Letzte
Restauration

Beschreibung
Äusseres

Westbau

9*

Stiftskirche zweite Geschoss ist durch Vertikallisenen und Rundbogenfries belebt, die drei rundbogige Fenster einschliessen. Der Giebel darüber zeigt zwei rundbogige Blenden und eine mittlere rundbogige Nische.

Türme

Die von *Rincklake* erbauten mächtigen Westtürme B und C erheben sich in vier Stockwerken über einem hohen Hausteinsockel. Das zweite und dritte Geschoss sind durch Vertikallisenen und Rundbogenfries gegliedert, das vierte zeigt an jeder Seite je zwei im Kleeblattbogen geschlossene romanische Doppelfenster mit gekuppelten Mittelsäulen. Eingedeckt durch je vier geschieferte Trapeze über Giebeln mit aufsteigendem Rundbogenfries.

Mittelschiff

Das Mittelschiff zeigt im Obergaden an den Aussenseiten unter dem reich profilierten Dachgesims einen Rundbogenfries und im Langhaus auf jeder Seite je

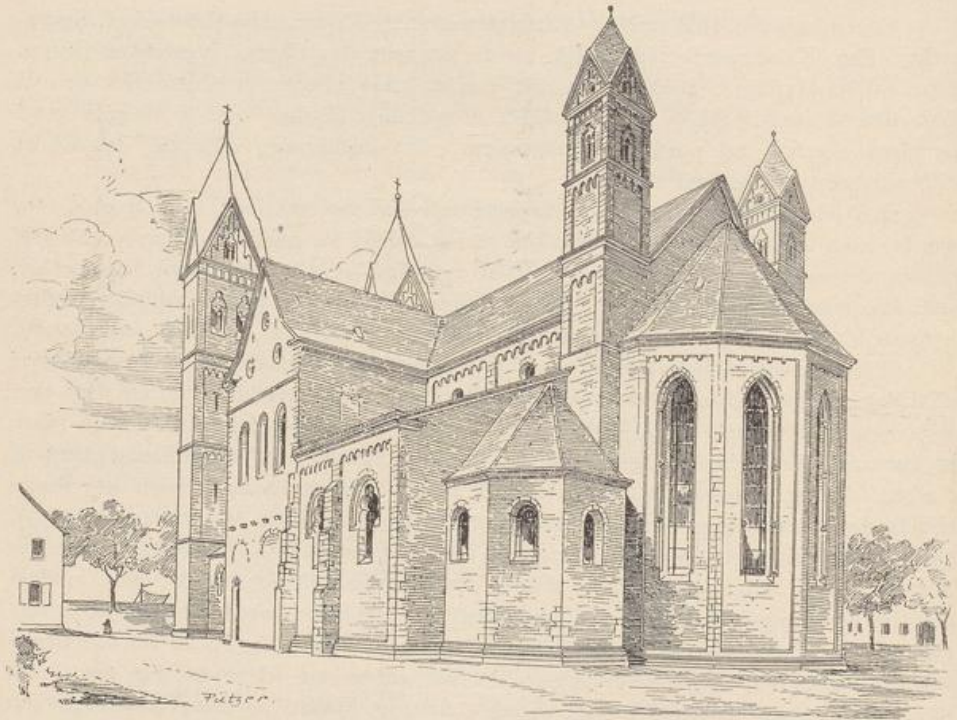


Fig. 57. Kaiserswerth. Ostansicht der Stiftskirche.

fünf von Rundstäben eingefasste rundbogige Fenster, die Seitenschiffe an der Nordseite drei, an der Südseite vier in Kreise eingeschlossene Vierpassfenster. An der Nordseite ist hier neben dem nördlichen Querarm die weit ausladende Sakristei H von der Höhe des Seitenschiffes angebaut und durch drei Doppelfenster belichtet.

Kreuzarme

Die Kreuzarme setzen die Gliederung des Mittelschiffes bis auf den hier fehlenden Rundbogenfries fort, dafür ist das Gesims noch reicher gestaltet, die Westseiten zeigen je zwei, die Nord- und Südseiten je drei rundbogige Fenster. Der Nordgiebel ist durch eine einfache von einem Rundstab eingerahmte Nische belebt, während der Südgiebel drei kreisrunde Fenster zeigt.

Dem nördlichen Querarm tritt eine reizvolle Vorhalle G vor (Fig. 58), die sich nach Westen an die angebaute Sakristei H lehnt, während sie sich nach Osten mit

einem grossen Rundbogen öffnet. Nach Norden in der Mitte ein grosses dreiteiliges Portal mit drei gleich grossen Rundbögen, getragen von zwei monolithen Säulen auf einfachen Basen mit weit ausladenden romanischen Akanthuskapitälern und reich gegliederter Deckplatte. Zur Seite je ein dreiteiliges Fenster, von einem Kleeblattbogen eingefasst, der mittlere Bogen gestelzt, die Säulchen auf Eckblattbasen mit Blattkapitälern (die im Osten beide erneut). Die Vorhalle zeigt eine (erneute) flache Balkendecke auf Kragsteinen. Am Südgiebel des Querschiffes sieben grosse Kragsteine in der Mauer, die das Dach der 1644 abgebrochenen Mauritius- und Marienkapellen trugen.

Der spätere Ostteil zeichnet sich auch im Äusseren durch eine reichere Formsprache aus. Der Obergaden des Chorhauses ist durch einen kleineren Rundbogenfries belebt und durch Vertikallisenen in zwei Felder zerlegt, in jedem befindet sich ein Rundfenster. Die über die Kreuzarme hinaus verlängerten Seitenschiffe sind um 1,50 m höher als die entsprechenden Teile im Westen des Querhauses, sie sind an den Aussenseiten belebt durch Vertikallisenen, Rundbogenfriese, deren Bögen auf Blattkonsölen ruhen, und je zwei Fenster, deren oberer Teil fächerförmig zur fünfblätterigen Rose ausläßt und von einem Rundbogen mit Rundstab eingerahmt ist. Nach Osten sind an diese verlängerten Seitenschiffe aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruierte Chörchen angebaut mit je vier rundbogigen Fenstern.

Der Hauptchor wird von zwei vierseitigen Türmchen mit Trapezdächern flankiert, die zur Seite des Chorhauses noch drei Stockwerke über dem Dachgesims aufsteigen (Fig. 59, E, F). Die drei oberen durch *Pickel* aufgeführten Geschosse sind gegliedert durch Rundbogenfries und Vertikallisenen, das oberste zeigt ein Doppelfenster mit Mittelsäule, von einem Kleeblattbogen umschrieben und unter dem Abschlussgesims das auch an den Westtürmen angebrachte Motiv des Frieses von quadratischen Feldern. Die Giebelchen zeigen ein abgetrepptes Mittelfeld mit Vierpassfenster in Rundstabmedaillon.

Die fünf Felder des fünfseitigen Hauptchores werden durch Vertikallisenen eingerahmt und unter dem Dachgesims durch eine Horizontallisene mit Klötzchenfries abgeschlossen. In jedem Felde ein leicht spitzbogiges Fenster, in den Gewänden Säulen mit zwei Ringen, über dem einfachen Kapital als Rundstab fortgesetzt.

Im Inneren zeigt der alte westliche Teil überaus einfache Formen, die Grossartigkeit der Verhältnisse, zumal des mächtigen Querschiffes mit den breiten Vierungsbögen, kommt bei dem Mangel jeglichen architektonischen Schmuckes um so mehr zur Geltung.

Die Scheidemauern ruhen zwischen Vierungspfeiler und Westbau auf je drei einfachen schweren Pfeilern, auf hoher Basis mit Plinthe und zwei Wulsten, aber nur



Fig. 58. Kaiserswerth. Vorhalle der Stiftskirche.

Ostteil

Hauptchor

Inneres

Westteil

Stiftskirche

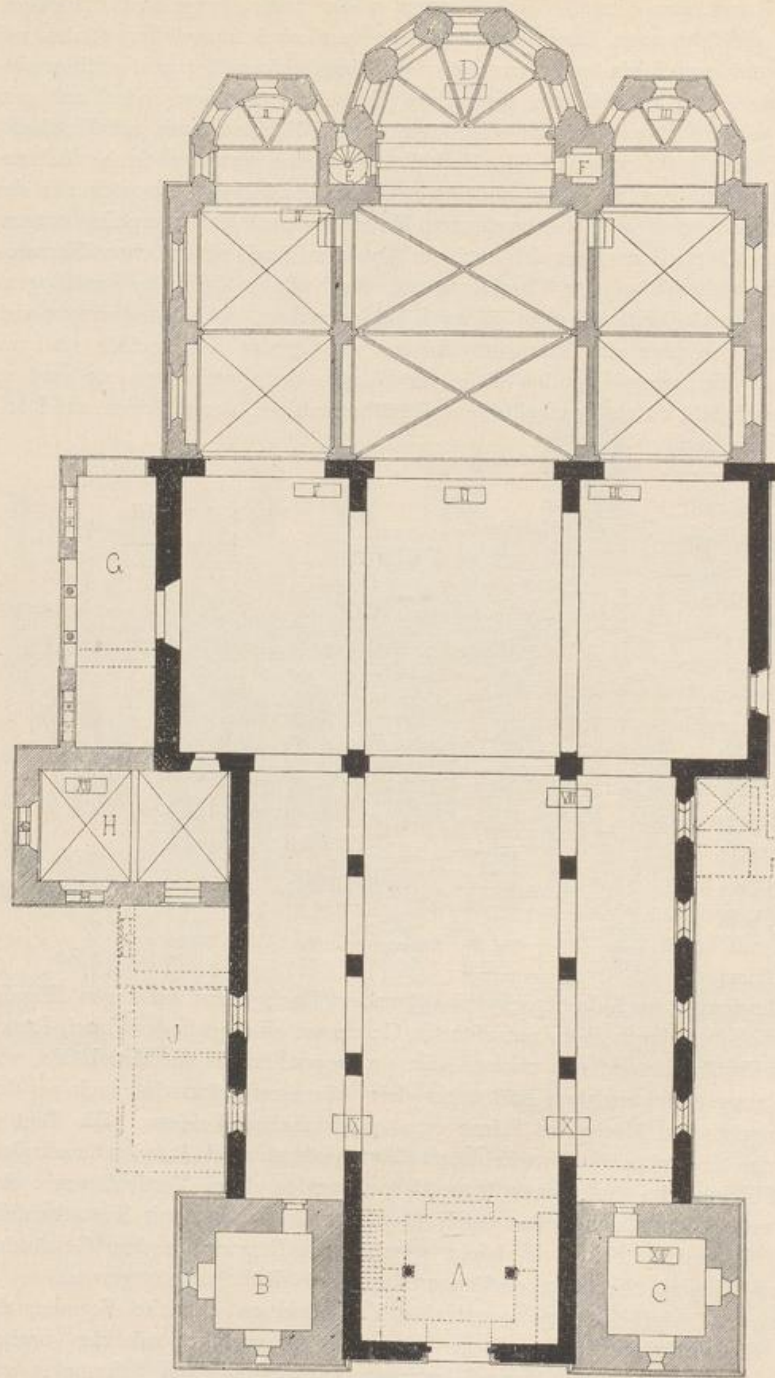


Fig. 59. Kaiserswerth. Grundriss der Stiftskirche.

in den Laibungen der Arkaden selbst mit einem Kämpfergesims. Die Arkadenbögen selbst sind gänzlich ungegliedert, die hohen Scheidemauern nur durch die Rundbogenfenster mit den stark abfallenden Gewänden belebt. Die Vierungspfeiler zeigen ebenso wie die Bögen, mit denen sich die Seitenschiffe nach den Kreuzarmen öffnen, das gleiche einfache Kämpfergesims. Der ganze Westteil ist nie gewölbt gewesen und konnte bei den grossen Dimensionen der Räume auch nie dafür bestimmt sein. Die flache Balkendecke ist bei der Restauration erneut und mit Deckenmalereien im Stile der Decke in S. Michael in Hildesheim versehen worden. Die nach Norden anstossende Sakristei H ist von zwei, durch einen Gurt getrennten Gratgewölben mit Schildbögen überspannt. Die beiden Ostmauern der Querarme gehören noch dem älteren Bau an; unter den aus Haustein gebildeten Rundbögen, die die alten Seitenapsiden abschlossen, wurden bei dem Umbau um 1250 tiefere Bögen aus Backstein eingespannt.

Der Ostteil zeigt im Gegensatz hierzu den ganzen reichen Schmuck des Übergangsstiles, zumal in der Fülle der Dienste und Kapitalbildungen.

Ostteil

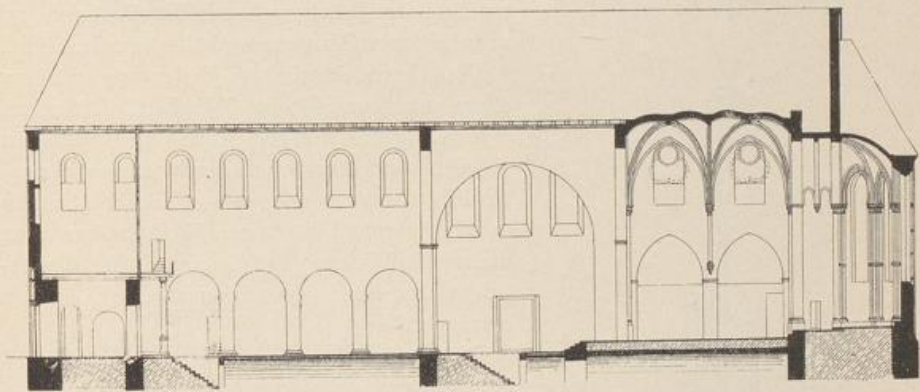


Fig. 60. Kaiserswerth. Längsschnitt der Stiftskirche vor der Restauration.

Das Chorhaus öffnet sich nach den verlängerten Seitenschiffen mit zwei Spitzbögen, die von einem Mittelpfeiler getragen werden. Die Rippen der beiden aus Tuff bestehenden Kreuzgewölbe des Chorhauses ruhen ebenso wie die Schildbögen mit skulptierten Knospenkapitälern auf starken Dreiviertelssäulen, die über dem Kämpfer des Mittelpfeilers auf einer Konsole aufsitzen, die aus Deckplatte, Blätterkranz und Kopf besteht, während sie in den Ecken herabgeführt sind. In den Scheidemauern rundbogige Blenden mit dem Rundfenster im Abschluss.

Chorhaus

In ganz eigenartiger Weise ist der Chorabschluss mit dem Chorhause in Verbindung gebracht. In den Ecken bei E und F waren hier die Mauern der beiden Osttürme nach innen zu maskieren; der Architekt erreichte dies, indem er zwischen den beiden Aussenmauern ein geknicktes schmales Tonnengewölbe spannte und dies zwischen zwei Triumphbögen stellte, von denen der im Westen mit einfachem Kämpfer auf Pfeilervorlagen, der im Osten mit reichen Knospenkapitälern auf sehr starken Dreiviertelssäulen ruht. Zum Überfluss wurde in die Tonne zwischen die beiden Triumphbögen, mit jenen durch Schildbögen verbunden, ein starker Rundstab eingespannt, der auf Knospenkonsolen ruht. Nach dem nördlichen Turm öffnet sich eine Thür zur Wendeltreppe E; die Wand des südlichen enthält die schrankartige Kammer F für den Suitbertusschrein mit als Rundbogen fortgesetzten Säulen in den Gewänden.

Stiftskirche
Chorabschluss

Nunmehr konnte der Chorabschluss D seine Rippen strahlenförmig von der Mitte des Triumphbogens aussenden. Den einzelnen Ecken treten starke Pfeilervorlagen vor, um die je drei Dienste gruppiert sind, mit gemeinschaftlicher Basis, gemeinschaftlicher polygonaler Deckplatte über den Knospenkapitälen und einem durchlaufenden Ring in der Mitte. Die beiden seitlichen Dienste setzen sich ebenso wie die Kanten der Vorlagen im Abschlussbogen als Rundstäbe fort.

Würdigung

Altäre

Sakraments-
schrank

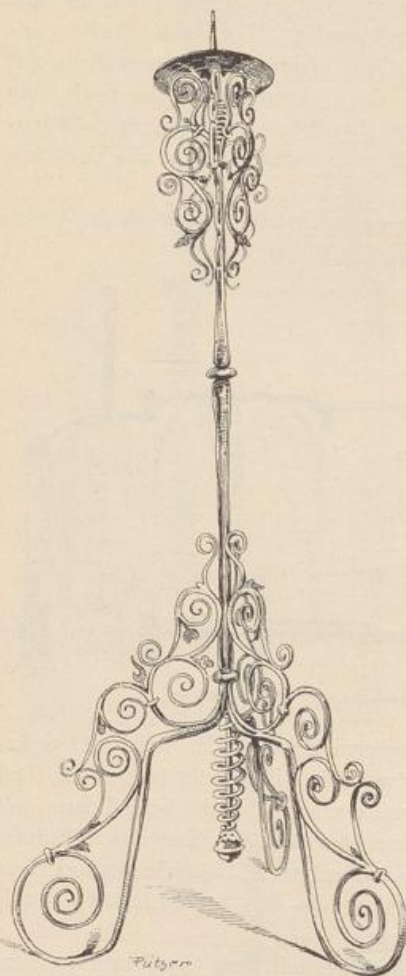


Fig. 61.

Kaiserswerth. Schmiedeeiserner Standleuchter.

Piscina

Epitaphien

Leuchter

Ehemalige Altäre

Epitaphien des Kanonikus Friedrich Albert von Breugel, † 18. März 1731, und des Kanonikus Johann Ferdinand Edmund von Rochow, † 24. Okt. 1776.

Schmiedeeiserner Standleuchter, 2,20 m hoch (Fig. 61), auf dreiteiligem Fuss, mit überreich mit Ranken und Spiralen verziertem Aufsatz, aus dem 15. Jh. Über ähnliche Werke vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kleve S. 23.

Zwei 1,20 m hohe einfachere schmiedeeiserne Standleuchter derselben Zeit.

Die REDINGHOVENSche Hs. A. 24 im Düsseldorfer Staatsarchiv giebt Bl. 353^b einen Grundriss der Kirche mit Angabe der ehemaligen Altäre (ingezeichnet in den

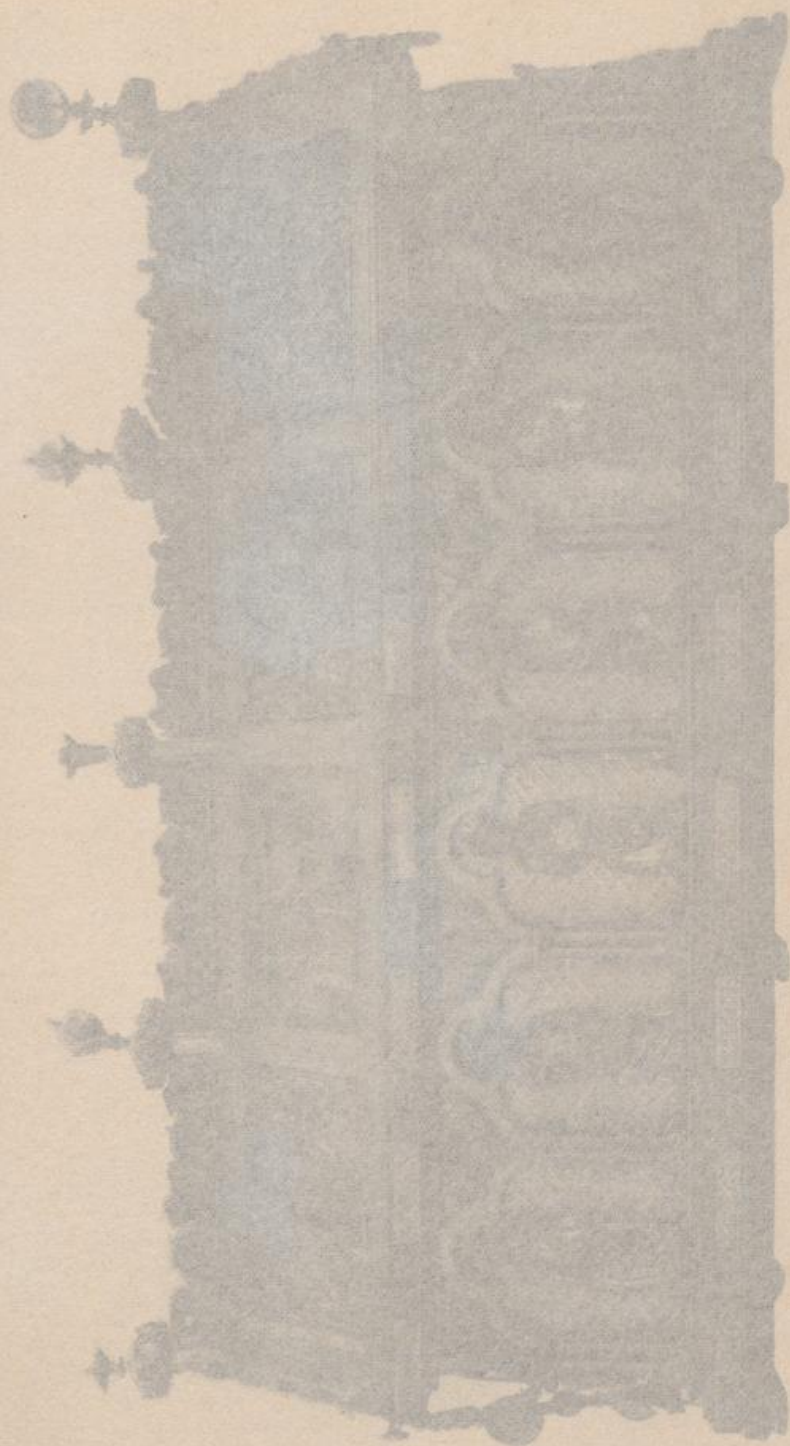
Die verlängerten Seitenschiffe sind mit Gratgewölben überspannt, deren Grate wie die sie trennenden, die Gurte vertretenden Rundstäbe auf Dreiviertelssäulen mit stark übergeklappten Knospenkapitälen ruhen. Die Schildbögen setzen jenen zur Seite auf dem Kämpfer der Pfeilervorlagen auf. In den Seitenschörchen ruhen die mit Rundstabprofil versehenen Rippen mit den dünnen Rundstäben der Schildbögen auf Dreiviertelssäulen, die mit Mittelknäufen und verschiedenen Knospenkapitälen versehen sind.

Von kunsthistorischer Bedeutung ist vor allem der flachgedeckte Westbau, der neben dem Langhaus von S. Maria im Kapitol zu Köln die bedeutendste niederrheinische Pfeilerbasilika darstellt, von grosser Schlichtheit in den Formen und mächtigen Verhältnissen. Die malerische Wirkung des Ganzen ist im wesentlichen erst durch den Rincklakeschen Ausbau hervorgerufen.

Die drei Altäre im Übergangsstil sind Schöpfungen Rincklakes. Im Mittelschiff und im Chorhaus zwei erst im 17. Jh. angelegte kellerartige mit Tonnen überspannte Grabgewölbe.

An der Nordseite des Chores ein dreiteiliger Sakramentsschrank, der ein ganzes Feld einnimmt, in Sandstein, vom Ende des 15. Jh. Auf dem in acht Felder zerlegten Unterbau der dreiteilige Gitterschrank, jedes Feld von einem mit Kreuzblumen geschmückten Kielbogen abgeschlossen, an den trennenden Pfeilern vier derb gemeisselte Heiligenfigürchen.

Daneben eine einfache Piscina derselb. Zeit.



Kaiserswerth. Sülthorischron.

Stifts
Chorab

Nunmehr konnte der Chorbauabschluss D seine Rippen strahlenförmig von der Mitte des Triumphbogens aussenden. Den einzelnen Ecken treten starke Pfeilervorlagen vor, an die je drei Dienste gruppiert sind, mit gemeinschaftlicher Basis, gemeinschaftlicher polygonaler Deckplatte über den Knospenkapitälern und einem durchlaufenden Ring in der Mitte. Die beiden seitlichen Dienste setzen sich ebenso wie die Kanten der Vorlagen im Abschlussbogen als Rundstäbe fort.

Würdig

Altar

Sakramentschrank

Piscina

Epitaph

Leuchte

Ehemalige



Fig. 61
Kaiserswerth, Schmiedeeisener Standleuchte.

Epitaphien des Kanonikus Friedrich Albert von Breugel, † 18. März 1731, und des Kanonikus Johann Bernhard Edmund von Rochow, † 24. Okt. 1776.

Schmiedeeisener Standleuchte, 2,20 m hoch (Fig. 61), auf dreiteiligem Fuss, mit überreich mit Ranken und Spandeln verziertem Aufsatz, aus dem 15. Jh. Über ähnliche Werke vgl. Kunstblätter d. Kr. Kleve S. 23.

Zwei 1,52 m hohe schmiedeeiserne Standleuchte derselben Zeit. Die Revue historique H. A. 24 im Düsseldorfer Staatsarchiv giebt Bl. 353^b einen Grundriss der Kirche mit Angabe der ehemaligen Altäre (eingezeichnet in den

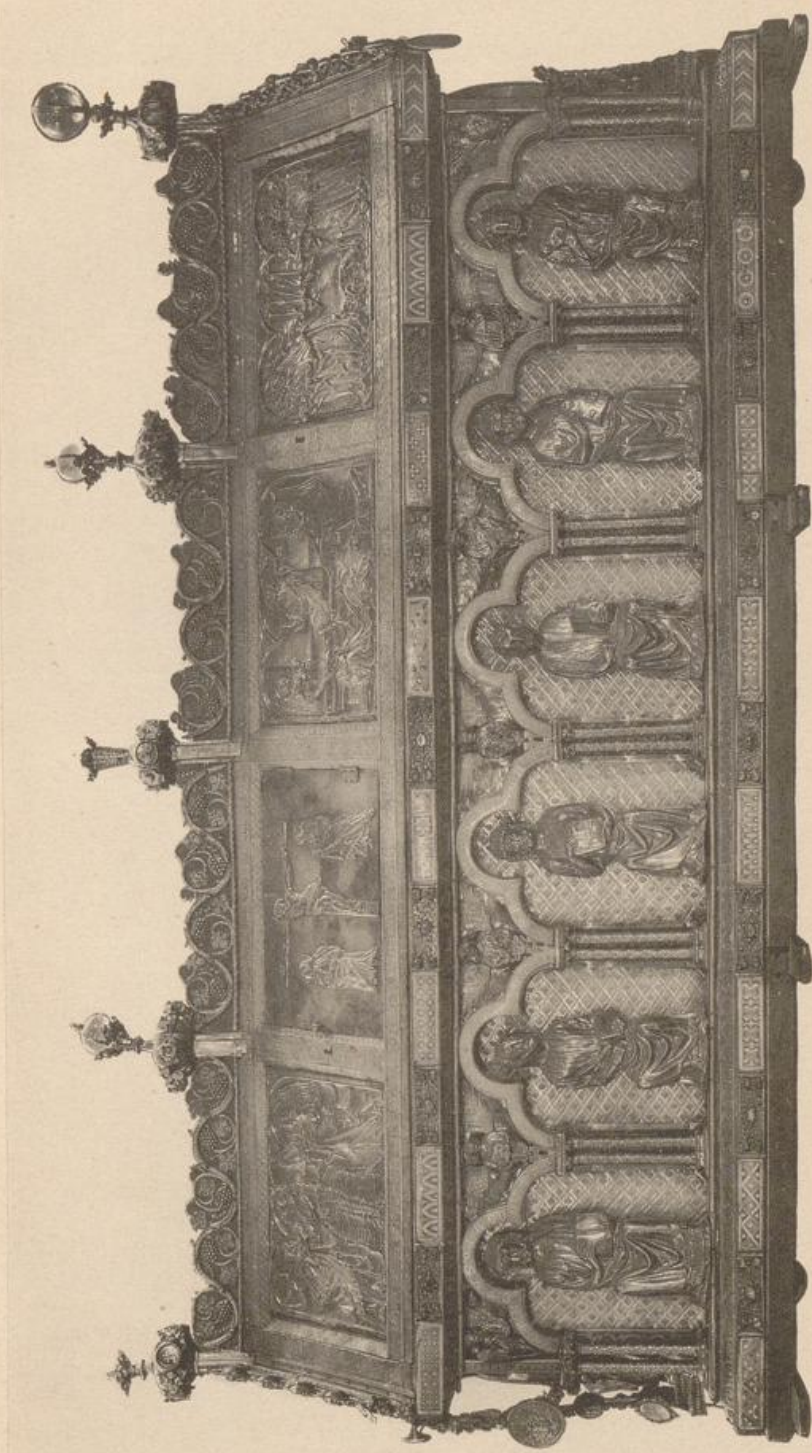
Die verlängerten Seitenschiffe sind mit Grategewölben überspannt, deren Grate wie die sie trennenden, die Gurtie vertretenden Rundstäbe auf Dreiviertelsäulen mit stark übergeklappten Knospenkapitälern ruhen. Die Schüdbögen setzen jenen zur Seite auf dem Kämpfer der Pfeilervorlagen auf. In den Seitenschiffen ruhen die mit Rundstahlprofil versehenen Rippen mit den dünnen Rundstäben der Schüdbögen auf Dreiviertelsäulen, die mit Mittelknäufen und verschiedenen Knospenkapitälern versehen sind.

Von kunsthistorischer Bedeutung ist vor allem der flachgedeckte Westbau, der neben dem Langhaus von S. Maria im Kapitol zu Köln die bedeutendste niederrheinische Pfeilerbasilika darstellt, von grosser Schlichtheit in den Formen und mächtigen Verhältnissen. Die malerische Wirkung des Ganzen ist im wesentlichen erst durch den Rücklareschen Atisbau hervorgerufen.

Die drei Altäre im Übergangsstil sind Schöpfungen Rücklares. Im Mittelschiff und im Chorhaus zwei erst im 17. Jh. angelegte kellerartige mit Tormen überspannte Grabgewölbe.

An der Nordseite des Chores ein dreiteiliger Sakramentschrank, der ein ganzes Feld einnimmt, in Sandstein, vom Ende des 15. Jh. Auf dem in acht Felder verlegten Unterbau der dreiteilige Gitterschrank, jedes Feld von einem mit Kreuzblumen geschmückten Kriechbogen abgeschlossen, an den trennenden Pfeilern vier hoch gemeisselte Heiligenfigürchen.

Durch eine einfache Piscina derselben Zeit.



Kaiserswerth. Suitbertusschrein.



Grundriss Fig. 59): 1. Altare s. Suiberti, 2. a. s. Johannis ev., 3. a. s. Nicolai, 4. a. s. Sebastiani, 5. a. s. Annae, 6. a. s. Petri, 7. a. s. Lucae et s. Bartholomaei, 8. a. s. Barbarae, 9. a. s. Catharinae, 10. a. s. Michaelis, 11. a. s. Mauritii, 12. a. b. Mariae v. (in den abgebrochenen Kapellen im Süden), 13. a. in sacristia in parvo sacello, 14. a. in bibliotheca (dem abgetrennten Joch im Südwesten).

Suibertusschrein (Taf. VII. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXX; II, S. 44. — **Suibertusschrein** Kölner Domblatt 1844, S. 118. — Die St. Suibertustumba: BAUDRIS Organ für christl. Kunst I, S. 18. — KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 426. — KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande II, S. 289, Nr. 627).

Schrein von vergoldetem Kupferblech über Eichenholzkern in Gestalt einer einschiffigen Kirche, auf jeder Seite mit sechs sitzenden Apostelgestalten.

Die eine Giebelseite zeigt unter Kleeblattbogen in der Mitte die Gestalt des thronenden Suibertus, in der Linken den Stern, in der Rechten den Bischofsstab, rechts die kleineren stehenden Figuren des Königs Pippin und der h. Plectrudis. Über dem Kleeblattbogen in drei Halbkreisen die Halbfiguren von drei Engeln. Die Zwickel zwischen dem Bogen sind mit Email brun gefüllt. Inschriften: REGINA PLECDRUDIS · SANCTUS SUIBERTUS · REX PIPPI(nus).

Auf der anderen Giebelseite in der Mitte das Sitzbild der thronenden Madonna, auf dem linken Knie das bekleidete Kind, in der Rechten einen Apfel, neben ihr stehend zwei kleinere heilige Frauen mit Büchern in den Händen.

Über dem Kleeblattbogen, der in Grubenschmelz auf dunkelblauem Grunde die Inschrift trägt: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM, BENEDICTA TU IN MULIERIBUS, in drei Halbkreisen die Gestalten Gottvaters und zweier Engel. Der Grund wiederum mit Email brun.

Auf jeder der Längsseiten unter Kleeblattbögen die Gestalten von sechs sitzenden Aposteln, alle mit Büchern, einige noch durch besondere Symbole ausgezeichnet. Die Bögen, die in Grubenemail auf wechselnd dunkel- und hellblauem Grunde die Namen der zwölf Apostel tragen — links SS. Petrus, Paulus, Bartholomeus, Andreas, Matheus, Johannes, rechts SS. Jacobus, Thomas, Simon, Philippus, Matthias, Jacobus min. —, ruhen auf je zwei romanischen, ornamentierten Säulchen mit Eckblattbasen und Kelchkapitälern, hinter denen sich Streifen mit Email brun befinden. In den Zwickeln die getriebenen Dreiviertelfiguren von Engeln mit Büchern, Bandrollen oder Weihrauchfässern in Hochrelief.

Der Sockel und das Dachgesims zeigen auf der Schmiede denselben mit Stempeln eingeschlagenen Palmettenfries, während die Hauptplatte abwechselnd eine Emailtafel und eine Platte zeigt, die in reichstem, kunstvollstem Goldfiligran edle Steine enthält. Die Emails mit wechselnden Mustern und nicht ganz reinen Farben sind in Grubenschmelz ausgeführt, nur kleinere Blättchen in Zellenschmelz. Eines der Emails ist durch eine rohe Nachahmung ersetzt.

Der dachförmige Deckel zeigt acht getriebene Darstellungen in flachem Basrelief, links die Verkündigung, Geburt, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel, rechts Taufe, Kreuzigung (erneut), Auferstehung, Himmelfahrt. Den Abschluss des Firstes bildet eine schön stilisierte Weinranke mit grossen Trauben, gekrönt von fünf reich verzierten Knäufen mit Krystallkugeln, deren Aufsätze und Fassungen zum Teil erneut sind. Von den Blattfriesen, die die Giebelseiten zieren, ist nur der über der Madonna alt.

Der Suibertusschrein wurde im J. 1264 vollendet — in diesem Jahre fand am 6. Juli die feierliche Übertragung der Reliquien der hh. Suibertus und Willeicus statt, die im Inneren des Schreines in einem einfachen hölzernen Kasten, in Seide eingewickelt,

- Stiftskirche ruhen. Dabei liegen Bleitafelchen mit den Inschriften in Unzialen: ISTAE SUNT RELIQUIAE BEATI SWIBERTI CONFESSORIS, QUARUM FACTA EST HAEC TRANSLATIO A. D. MCCLXIV IN OCTAVA APOSTOLORUM PETRI ET PAULI TEMPORE URBANI PAPAE QUARTI. — ISTAE SUNT RELIQUIAE BEATI WILLEICI CONFESSORIS, QUAE EODEM TEMPORE SUNT TRANSLATAE (ein Bericht über die Eröffnung des Schreines im J. 1626 in Düsseldorf, Staatsarchiv, Reg. Kaiserswerth 543^a. — Köln, Stadtarchiv, Farragines des GELENUS — LACOMBLETS Archiv III, S. 112).
- Würdigung Der Schrein bildet den glänzenden Abschluss der durch die Tumba von Xanten eröffneten Reihe der niederrheinischen Schreine zu Aachen, Deutz, Köln, Siegburg. Er zeigt in Aufbau und Ornamentik ganz die Formen des 1215 vollendeten Karlschreines in Aachen. Steht so das Gerippe noch ganz unter romanischem Einfluss, so zeigen die Figuren schon den zartesten und reinsten frühgothischen Stil, die Gestalten des h. Suitbertus und der Madonna mahnen an gleichzeitige französische Skulpturen. Durch die Emails ist die Zugehörigkeit des Schreines zu der Kölner Gruppe gesichert. An der einen Giebelseite die geschnittenen Köpfe von Christus und Maria in lapis lazuli, daran befestigt eine dicke Goldkette mit 14 filigranverzierten Kapseln und 12 Medaillen des 16.—18. Jh.
- Vortragekreuze Silbernes Vortragekreuz, 52 cm hoch. Das Kreuz allein 41 cm hoch mit massivem Kruzifixus, auf den kleeblattförmigen Endstücken Medaillons mit den vier Evangelistensymbolen, am Fuss graviert achtseitiger Knauf mit farbigen Gläsern an Stelle der Pasten. Vornehme und wirkungsvolle Arbeit vom Ende des 15. Jh.
- Kupfernes Vortragekreuz, 55 cm hoch, vom Ende des 15. Jh., auf den Kreuzesenden in Vierpässen die Evangelistensymbole, neuer Kruzifixus.
- Monstranz Zierliche silberne vergoldete Monstranz, 67 cm hoch, um 1400, von feinen und luftigen Formen. Der Fuss aus der sechsseitigen Rose konstruiert, zur Seite des Glaszylinders ein doppeltes Strebesystem mit je einer silbernen Heiligenfigur, in dem zweistöckigen fein abgestuften Aufsatz ein Madonnenbild.
- Kelche Kelch, von vergoldetem Silber, 23,8 cm hoch, vom J. 1523, auf sechsseitiger Rose, die am Rande à jour durchbrochen und mit Rankenwerk durchflochten ist. In den Zwickeln verschnittene spätgothische Krabben, auf dem Fuss die Inschrift: ARNOLDUS ZWOLLENSIS CORATUS (so) ANNO DOMINI MCCCCXXIII. Auf dreien der Blätter graviert die Gestalten der hh. Petrus, Paulus und Suitbertus, auf den drei übrigen in massiven Figuren aufgelötet die Gruppe der h. Anna selbdritt, des h. Georg und eines weiteren Heiligen, über ihnen ein freigearbeitetes spätgothisches Rankenornament. Der Aufsatz ist mit reizvoller Burgenarchitektur verziert; der durchbrochene sechsseitige Knauf trägt in Emailpasten den Namen: JHESUS.
- Gothischer Kelch, 18 cm hoch, Ende des 15. Jh., auf achtseitigem Sternfuss mit der Inschrift: ORATE PRO WILHELMO DE UCHEM DECANO QUONDAM HUIUS ECCLESIE.
- Barocker Kelch, 24,6 cm hoch, getrieben, mit der Inschrift: MEMENTO CASPARI HANXLER BURGRAVII CASTRI CAESARIS INSULAE A. 1647.
- Glocken Die Glocken von 1705 mit den Inschriften: 1. MANE MERIDIE ET VESPERI ANNUNTIABO LAudem TUAM DOMINE. CAMPANA HAEC ANNO MDCCV FUSA ET BENEDICTA IN HONOREM B. MARIAE V. ET SVVIBERTI EPISCOPI.
2. CAMPANA HAEC FUSA ANNO MDCCV BENEDICTA EST IN HONOREM S. WILLEICI CONFESSORIS.
3. CAMPANA HAEC FUSA ANNO MDCCV BENEDICTA IN HONOREM GERTRUDIS VIRGINIS.
- Stiftsgebäude Die älteren STIFTSGEBÄUDE waren vor 1285 zum grössten Teil zu Grunde gegangen (domus et sepes canonicorum secata et destructa: LACOMBLET, U B. II,

Nr. 815), die damals neugebauten bei dem Brande im J. 1702 (s. u.). Das Abtei-Stiftsgebäude an der Nordseite der Kirche wurde 1704 neu aufgeführt, der an die Kirche anstossende Teil J erst bei der letzten Restauration abgebrochen.

Vor der Stadt befand sich auf dem Kreuzberge die alte PFARRKIRCHE von Kaiserswerth, im 12. Jh. gegründet von Rabrat presbiter (Eintragung im Nekrologium XIII. Kal. Maii: LACOMBLETS Archiv III, S. 122), 1236 zur Pfarrkirche erhoben (LACOMBLET, U B. II, Nr. 117). Bei der Belagerung vom J. 1689 gänzlich eingäschert.

Im J. 1695 wurde der Pfarrbezirk in der Weise geteilt, dass die Dorfschaften Einbrungen und Lohausen der Pfarrkirche von Kalkum, die zu Rath der Seelsorge des Rektors des dortigen Nonnenklosters überwiesen wurden (Düsseldorf, Staatsarchiv, Reg. Kaiserswerth 544).

An der Südseite fand sich die Inschrift (TERWELP in den B. J. LXXII, S. 130 nach der Rheinbrohler Hs.): ANNO DOMINICAE INCARNATIONIS 1200 ALBERO LAICUS COMPARAVIT A CONRADO LEYEN ET FILIO EIUS HENRICO IN VURKELE VINEAM, QUAE DICITUR LIUCENSDALE IUXTA FONTEM, QUAE SOLVIT ANNUATIM AMAM VINI ET CONTULIT EAM SANCTAE WALBURGI PRO REMEDIO ANIMAE SUAE ET UXORIS SUAE HILDEGUNDIS ET PARENTUM SUORUM AD NOCTURNUM LUMEN PRAESENTIS ECCLESIAE. AMEN.

In der Unterstadt von Kaiserswerth befand sich ausserdem die S. GEORGSKIRCHE, ein romanischer Bau, 1078 (oder 1088) gegründet von dem 1140 verstorbenen Folradus presbyter (der Name auch im Nekrologium: LACOMBLETS Archiv III, S. 120).

Ausführliche Nachricht hierüber giebt die REDINGHOVENsche Hs. A. 24 des Staatsarchivs zu Düsseldorf Bl. 355^a: Extra oppidum et insulam Caesaris situm est templum valde pulchrum arte et antiquitatis forma visendum, quod dicitur S. Georgii, estque insulae Caesareae ad orientem situm. Huius templi forma tota desumpta est ex aliquo terrae sanctae templo et inclusum est quadrangulare coemiterio ac muro, ita tamen, ut murus iste ambiens ad occasum duas turres templi intra se comprehendat, iuxta publicam viam etiam illa parte ambiri non possit.

Die bei REDINGHOVEN beigegebene Federzeichnung der Westfaçade zeigt zwischen zwei fünfstöckigen Türmen einen Giebel mit Kleeblattbogenfenster, einfaches rundbogiges Portal, darüber ein Bild des Salvators, zur Seite zwei ikonographisch wichtige Reliefs in etwa lebensgrossen Figuren, links zwei Figuren, die sich bei der Hand ergreifen, mit der Unterschrift: MISERICORDIA ET VERITAS OBVIaverunt sibi, rechts zwei Figuren, die sich küssen, mit der Unterschrift: JUSTITIA ET PAX OSCULATAE SUNT (aus Ps. 84). Darunter die Inschrift: HAS SIBI VIRTUTES SEMPER DISCAT QUIQUE RECOLENDAS. An der Südseite ebenso ein Bild des Salvators mit der Umschrift: FIAT LUX! LUCIS ORIGO NOVAE TENEBROSO FULGET IN ORBE.

Die REDINGHOVENsche sowie die Rheinbrohler Hs. geben ausserdem die interessanten langen Weihinschriften der Kirche vom J. 1078 und zweier Altäre vom J. 1102 (abgedruckt B. J. LXXII, S. 129).

KAPUZINERKLOSTER.

In der Landesbibliothek zu Düsseldorf: Liber actorum Capucino — Insulanorum, von 1656—1686, fortgesetzt bis 1835 (G. 10).

Das Kloster wurde 1649 gestiftet (Urk. in der Düss. Zs. III, S. 21. — Ann. h. V. N. XXVIII, S. 277, 279), die Kirche 1672 erbaut, nach 1702 restauriert. Einschiffiger schmuckloser Bau, an jeder Langseite mit vier grossen Fenstern, überspannt mit einem Tonnengewölbe. Die Kirche steht leer; im Kloster ist das Bürgermeisteramt eingerichtet.

Alte
Pfarrkirche

Inskrift

S. Georgs-
kirche

Beschreibung

Façade

Inskriften

Kapuziner
kloster

Burg
Geschichte

BURG. LACOMBLETS Archiv III, S. 3. Weitere Litteratur oben S. 128.

Kaiserswerth, als unmittelbares geistliches Eigentum unter der Verwaltung der Pfalzgrafen, besass schon im 9. und 10. Jh. sein festes Haus, das wahrscheinlich durch Heinrich III., den mutmasslichen Erbauer der Abteikirche, der öfters hier weilte, vergrössert ward. Hier fand 1062 die denkwürdige Entführung des jungen Heinrich IV. statt. Im J. 1101 wird zum ersten Male ausdrücklich der Königshof genannt (MARTENE, *Amplissima collectio* I, p. 586: *curtis nostra*).

Neubau von 1184

Eine neue Burg wurde durch Friedrich I. hier errichtet. Im J. 1174 hatte er den Zoll von Thiel nach Kaiserswerth verlegt (BONDAM, *Charterboek* II, p. 220), um für den Neubau die nötigen Mittel zu erhalten. Nach zehn Jahren, 1184, war der Bau vollendet, wie zwei prunkende Inschriften verkündeten (s. u.), die eine auf der Rheinseite in vergoldeten Buchstaben, die andere am Eintritt zum Burghofe. Die Burg sollte einen Stützpunkt der königlichen Gewalt am Niederrhein darstellen, doch bildet sie bald für das bedrohte Erzstift Köln einen Stein des Anstosses. Im J. 1190 schon hatte Erzbischof Philipp von Heinsberg sich die Zollfreiheit für die Stätte des Erzbistums ausbedungen (LACOMBLET, U B. I, Nr. 524, Bestätigungen Nr. 539, 562, II, Nr. 17, 40, 48, 49, 50).

Belagerungen

Im J. 1215 wurde die Burg zum ersten Male durch Graf Adolph von Berg belagert und erobert (LACOMBLET, U B. II, Nr. 50. — *Annal. Col. max.: Mon. Germ. SS.* XVII, p. 827), indem ein Aussenturm untergraben wurde. Hierdurch gewarnt, liess bei der nächsten Belagerung im J. 1243 der Burggraf Gernandus den Turm der Stiftskirche niederlegen, um von der Burg aus den ganzen Umkreis frei zu beherrschen. König Wilhelm konnte sie erst nach fast einjähriger Belagerung einnehmen. Das Schloss scheint durch Gernandus verstärkt worden zu sein — früher nur als domus, wird es jetzt regelmässig als castrum angeführt. Eine angebliche Zerstörung durch

Verpfändungen

Rudolph von Habsburg ist nur in später Quelle bezeugt (*Cronica comitum: SEIBERTZ, Quellen* II, S. 213). Es bildet in den folgenden Jahren ein stetes Pfandobjekt. Im J. 1293 wird es durch König Adolph an Köln verpfändet (LACOMBLET, U B. II, Nr. 937), schon 1298 muss es dem Ludwicus vicedominus de Sonnenberch (Lodowicus miles dictus Perdous) entrissen werden, der es widerrechtlich besetzt hält (LACOMBLET, U B. II, Nr. 998, 1008), im J. 1336 wird es durch Ludwig den Bayer an den Grafen Wilhelm von Jülich für 39000 Gulden verpfändet (LACOMBLET III, S. 348, Anm. 2), der es 1368 wieder seinerseits mit dem Zolle, der Vogtei und dem Bauhofe an den Pfalzgrafen Ruprecht den Jüngeren für 57593½ Goldgulden verpfändet (LACOMBLET III, Nr. 684), dieser 1399 an den Grafen Adolph von Kleve für dieselbe Summe (LACOMBLET III, Nr. 1065, 1066; IV, Nr. 22). Im J. 1424 kommt Stadt und Burg mit dem Zolle durch Kauf von Gerhard von Kleve, Grafen von der Mark, für 100000 Gulden wieder an Köln (LACOMBLET IV, Nr. 160. Vgl. 200, 239, 275, 279, 305), der Streit über Kaiserswerth zwischen Kleve und Köln wird erst 1464 beendet (LACOMBLET IV, Nr. 328). Vgl. J. HANSEN, *Westfalen und Rheinland im 15. Jh.* I, S. 9*, 42*, 135*. — *Deutsche Städtechroniken* XX, S. 31. Die Kölner Erzbischöfe blieben seitdem im festen Besitz. Erzbischof Salentin baute es glänzend neu aus (castrum Kaiserswerth . . . novis structuris ex fundamento splendide ornavit et auxit: Christ. Voigt ab Elspe, *Delin. Westphal.* bei SEIBERTZ, *Quellen* III, S. 171).

Zerstörung
1702

Burg und Stadt hatten schon schwer zu leiden gehabt bei den Belagerungen und Beschiessungen der J. 1688 und 1689 (H. RITTER, *Zur Geschichte von Düsseldorf* S. 22). Im J. 1702 waren die Franzosen aufs neue die Herren der Stadt und wurden durch die Kaiserlichen Hülfsvölker eingeschlossen. Das Bombardement warf die Stadt

nieder, am 15. Juni kapitulierte die Besatzung (RITTER a. a. O. S. 30. — Heimatskunde 1880, S. 120. — Ann. h. V. N. XXXI, S. 15). Das Protokollbuch der Stadt von 1668 enthält die folgende Eintragung darüber:

Anno 1702 auff Ostertag ist von den kayserlich hollandisch und sambtliche alliirten truppen dresse vestung Kayserwerth, welche von denen Franzosen besetzt gewessen, dergestalt belagert und bombardiert, dass sogar kein einzig hauss, wegen das continuirliche unauslöschliche brennern oder bommen werffen verschont worden, sondern disse gantze stadt und kirchen dergestalt totaliter ruinirt und verdorben, dass bey menschen gedenck solche schwehre und neun wochen dawernde belagerung nit vorgefallen, also dass billige ursach haben kindskinder solchen äusserlichen schaden zu betrawern und zu beklagen. — Demnächst ist nach eroberung diesser stadt gleich angefangen die pforten, mauern, bollwerke, bastionen und contrescarpen gesprengt, über ein hauffen geworffen und eingeworffen. Im selbigen jahr auff St. Laurentius-abendt (9. Aug.) ist hiessiger schlossthurn, welcher gleichfalls ein wunderwerk wegen

Burg

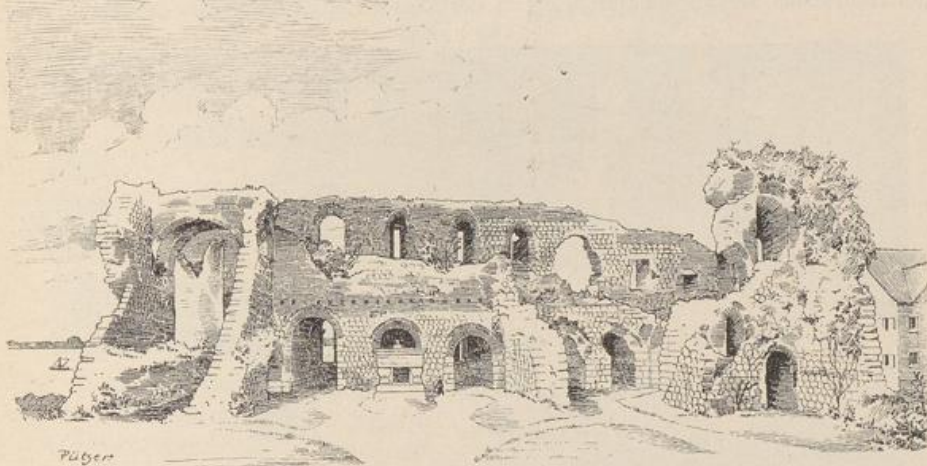


Fig. 62. Kaiserswerth. Ostansicht der Burg.

stärke und schönheith gewessen, von denen alliirten minirer untergraben und durch den gewalt und force des pulvers gänzlich in die luft gesprungen worden.

Die Burg wurde gesprengt, die Aussenmauer nach dem Rhein zu blieb erhalten, nur die Innenmauer wurde gänzlich abgetragen, der grosse Turm wurde vollständig zerstört. Die Festung wurde nach 1702 geschleift, die letzten Gräben am Schloss erst 1848 beseitigt. Stadt und Burg wurden 1714 dem Kölner Erzstift wieder übergeben, erst 1772 wurden sie von dem Kurfürsten Karl Theodor eingelöst.

Der von der Pfalz Friedrichs I. erhaltene rechteckige Teil ist 50,40 m lang und 17,30 m tief. Abweichend von den mittelhheinischen hohenstaufischen Residenzen zu Gelnhausen, Münzenberg, Wimpfen am Berge oder Seligenstadt ist die Burg von Kaiserswerth zunächst als Wehrbau gedacht und durch die Stärke der Mauern wie die eigentümliche Technik gleich interessant. Die Anlage teilt sie mit der der gleichen Zeit entstammenden Niederburg zu Rüdesheim (KRIEG v. HOCHFELDEN, Geschichte der Militärarchitektur S. 312. — OTTE, Geschichte der romanischen Baukunst S. 262).

Beschreibung

Die nördliche Aussenmauer ist unten 3,25, oben 2,10 m stark, die südliche oben 2,50 m, während die westliche Aussenmauer im Erdgeschoss die kolossale Dicke von 5,80 m besitzt.

Burg
Material

Das Mauerwerk besteht in der Hauptsache aus mächtigen länglichen Basaltstücken, sieben- oder neunseitigen Pfeilern, die aufeinander geschichtet ihre Schmalseiten trotzig wie Bossen nach Aussen kehren. An der Westseite nach Aussen zuerst vier Reihen grösster Basaltblöcke, jede Schicht 40 cm hoch, sodann sechs 30 cm hohe Reihen von gut in den Fugen verpassten genau rechtwinkligen Hausteinen von Drachenfelder Trachyt (vgl. die Inschrift u.), die obere etwas eingerückt, darnach wieder 32 Schichten von Basaltblöcken in grauer mit grobem Rheinkies vermischter Mörtelbettung. An den Ecken starke Quaderverklammerung. Zehn längliche Streifen dieser Quadern unregelmässig abgegrenzt, aber in genau horizontaler Lagerung, durchschneiden den Mantel. Am Boden findet sich, 20,50 m von der Nordwestecke aus, ein aus neun grossen Trachytblöcken zusammengesetzter Bogen (für einen Kanal oder Gang, der unter den Sälen des Erdgeschosses hinführte), 16,20 m von der Nordwestecke aus eine grosse eingesprengte Lücke, unter der ein paar grosse Basaltblöcke aus der Mauer vorspringen, die einen Balkon trugen; der in den Gewänden mit Hausteinen verkleidete Durchgang in der Mauer 1,40 m breit. In der Entfernung

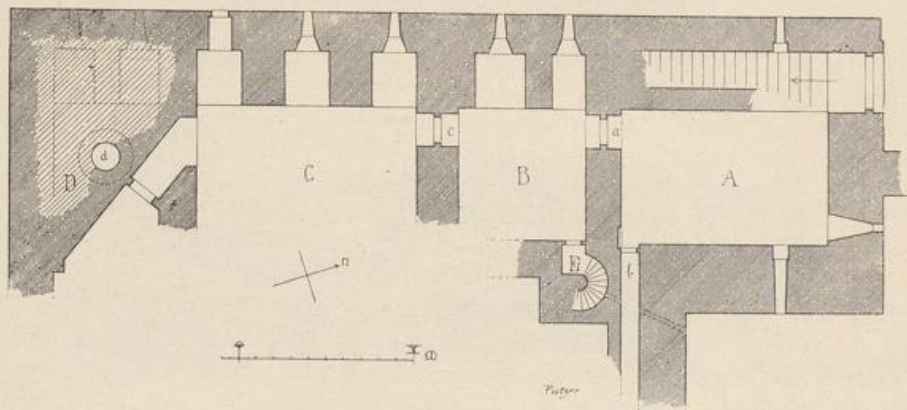


Fig. 63. Kaiserswerth. Grundriss der Burg.

von 12,50 m von der Südwestecke findet sich ein grösseres, oben mit ausladendem Rundbogen geschlossenes Fenster.

Inneres

Das Innere (Ansicht Fig. 62, Grundriss Fig. 63) enthält nebeneinander nach Westen vier grosse Räume, von denen die ersten drei mit Balkendecken überdachte Säle enthielten. Das Mauerwerk zeigt auch nach innen die Stirnen der Basaltblöcke, nur die Thüren sind von Hausteinen eingefasst. Der erste Saal A, 11,70 m lang und 7,60 m breit, enthält bei a eine 1,65 m breite Thür, deren Sturz fehlt. Dagegen ist das Portal zu dem bei b sich öffnenden 1,10 m breiten, 4,25 m langen Gang erhalten, es zeigt einen horizontalen Sturz und darüber einen Entlastungsbogen aus Backsteinen, die im ganzen Bau eine auffallend grosse tafelförmige Gestalt haben. An der Nordseite befand sich der romanische Kamin, 2,80 m breit, von dem nur die den Bogen tragenden einfach profilierten Kragsteine erhalten sind. Der über A gelegene Saal enthält nach Norden zwei, nach Osten drei Fenster, nach Innen mit rundbogigen Blenden, die Bögen aus Backsteinen.

Saal A

Saal B

Der 7,30 m lange, 7,20 m breite Saal B enthält nach Westen zwei Fenster, 1,50 m hoch, 40 cm breit, die Fensternischen sich innen zur Breite von 2,80 m erweiternd. Die Kanten aus Hausteinen, die Bögen aus Backsteinen. Bei c eine

1,55 m breite Thür in 1,95 m breiten Bogen, aus Backstein aufgemauert, mit ehemals horizontalem Sturz.

Der Saal C, der dritte und grösste von allen, 12,70 m lang, zeigt nach Westen drei jener grossen und tiefen Blenden, von einem Bogen aus Backsteinen in zwei Reihen überwölbt. Die drei Bögen haben verschiedene Höhe und steigen nach Süden zu an, über ihnen in der Mauerstärke die zu den oberen Gemächern führende Treppe. Die Decke befand sich 5,20 m über dem Boden. Die mit Backsteinen ausgekleideten 18 Löcher für die riesigen Tragbalken erhalten. Der darüber liegende Saal war mit gedrückten Backsteingewölben überdeckt.

Die Bestimmung des letzten Saales D ist nicht mehr völlig erkenntlich (Küche oder Treppenhaus). Nach Westen in der Mauer zwei 2,50 m tiefe Blenden, über denen sich wieder ein dritter grösserer Bogen mit einer Spannung von 6,30 m wölbt. Das Erdgeschoss wird quer durch einen 1,90 m breiten Gang durchschnitten. In der Mitte erhebt sich ein 3,80 m hoher Treppenturm d, der sich noch über die Decke des oberen Saales fortsetzte. Eine zweite Wendeltreppe führte bei E in die oberen Räume. Die Säle des Obergeschosses enthalten nach Westen sechs 1,90 m hohe, 40 cm breite mit Haustein eingefasste schmale Fenster.

Im Schlosshofe sind die interessanten, auf den Bau bezüglichen Inschrifttafeln aufgestellt. Zunächst in der Mitte auf besonderem Auf-

satz die nach der Zerstörung 1703 nach Düsseldorf ins Schloss gebrachte, nach dessen Zerstörung 1794 im Hofe des damaligen Münzlokales aufgestellte, erst seit 1849 wieder nach Kaiserswerth überführte Inschrift von der Rheinseite (in hypocausto maiori retro fornacem: B. J. LXXII, S. 130) in 9 cm hohen, sorgsam gerundeten Kapitalen auf einer 2,65 m langen, 50 cm hohen Steinplatte:

ANNO AB INCARNATIONE DOMINI NOSTRI
JESU CHRISTI MCLXXXIII.
HOC DECUS IMPERII CESAR FRIDERICUS ADAUXIT.
JUSTICIAM STABILIRE VOLENS ET UT UNDIQUE PAX SIT.

In der mittelsten Fensternische des Saales C eingemauert die Inschrift (nur ein 1,15 × 0,38 m langes Stück erhalten):

[Alcmari de] MONTE RUI DE RUPE DR[aconis]
[Ostia pan]DO BONIS NAUTIS SIMUL AT[que colonis].

Die Inschrift, die Auskunft über das gebrauchte Material (Trachyt vom Drachenfels) giebt, befand sich ad partem Rheni in turri Clivensi exterius.

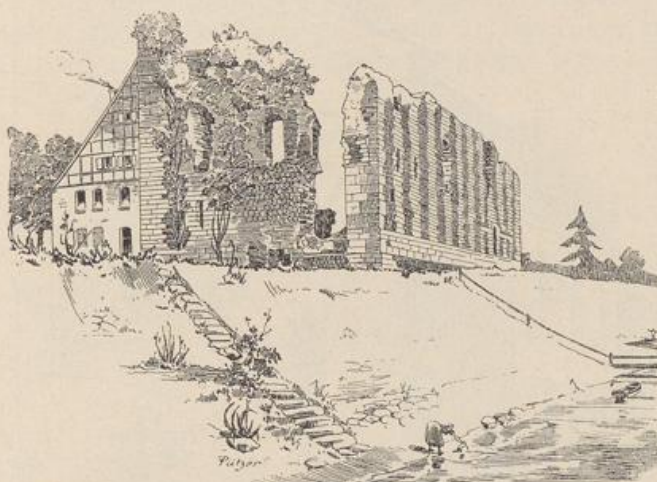


Fig. 64. Kaiserswerth. Die Burg vom Rheine aus.

Burg

Saal C

Saal D

Inschriften

Burg

Die dritte ehemals über dem Portal zum Inneren (extra illud hypocaustum supra ianuam istius introitus) befindliche Inschrift (ein 1,40 × 0,46 m grosses Stück erhalten) lautet:

AB ANNO DOMINICE INCARN[ationis MCLXXXIII]

IUSTICIE CULTOR MALEFAC[ti providus ultor]

CESAR ADORNANDAM FREDER[icus condidit aulam].

Vgl. über die Inschriften BAUDRIS Organ für christl. Kunst I, S. 19. — LACOMBLETS Archiv III, S. 8. — TERWELF in den B. J. LXXII, S. 130. Alte Kopien vor allem in dem Codex des Pfarrarchives zu Rheinbrohl und in den REDINGHOVENschen Hsn. zu München und Düsseldorf. Unvollständig bei HÜPSCH, Epigrammatographia, Köln 1801, II, p. 14, 16; darnach bei KRAUS, Die christl. Inschriften der Rheinlande II, S. 289, Nr. 628.

Romanische Häuser

Unter den den Kirchplatz umgebenden Baulichkeiten findet sich noch eines der alten KANONIKERHÄUSER vor, in den Formen des spätesten romanischen Stiles um die Mitte des 13. Jh. (wahrscheinlich gleichzeitig mit dem Ostteil

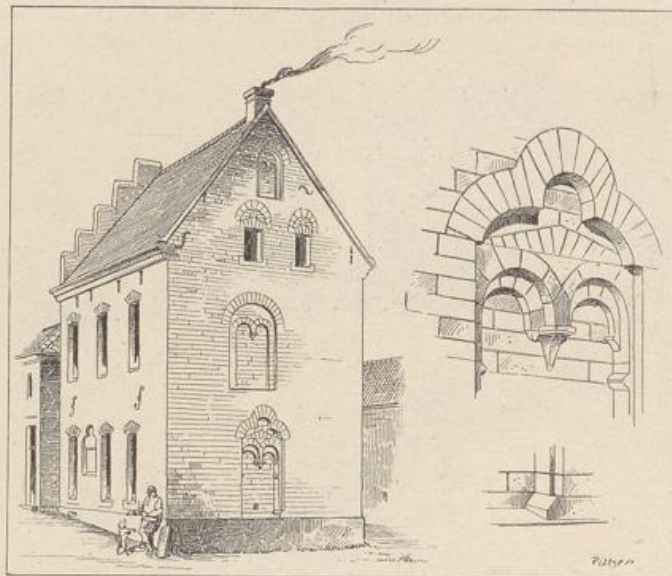


Fig. 65. Kaiserswerth. Romanisches Haus.

der Kirche) errichtet (Fig. 65), das jetzt als „Männerpflegehaus“ dient und zum katholischen Krankenhaus gehört. Es ist ein zweistöckiger Bau aus Tuff, der (später aufgesetzte) Westgiebel abgetrept, mit breitem romanischen Gesims unter dem Dach. Der interessante Ostgiebel ist durch die Sorgfalt des Herrn Pfarrers Dauzenberg konserviert; der früher an der Nordseite befindliche Kamin konnte leider nicht erhalten bleiben (zwei ver-

mauerte Rundbögen von ihm sichtbar). Der Ostgiebel enthält zu oberst ein romantisches von einem Rundstab eingefasstes Doppelfenster, darunter zwei rechteckige, mit alten Entlastungsbögen überspannte Fenster, im zweiten Stockwerk eine rundbogige Blende, in die ein Doppelfenster eingebrochen war, im Erdgeschoss ein im Kleeblattbogen geschlossenes Doppelfenster mit zweimal abgetrepten Gewänden (vgl. die Details auf Fig. 65. Alle drei Fenster schon früh mit Tuff vermauert). An der Südseite oben und unten je drei grosse neue Fenster, ausserdem im Erdgeschoss ein altes (vermauertes) im Kleeblattbogen geschlossenes Fenster.

Im Osten des Kirchplatzes liegt ein zweites, jetzt auch zum katholischen Krankenhaus gehöriges ROMANISCHES HAUS, aus Tuff, mit Tuffgiebel nach Westen und zwei grossen Entlastungsbögen.

Die meisten übrigen Gebäude der Stadt wurden erst nach dem grossen Bombardement vom J. 1702 errichtet. An dem länglich gestreckten Markt eine Reihe schmaler Häuser mit geschweiften Giebeln.

Der einzige erhaltene Renaissancebau von Interesse ist das am Ausgang der Marktstrasse nach dem Rheine erhaltene ZOLLHAUS vom J. 1635, ein hoher dreistöckiger Backsteinbau mit zwei geschweiften Giebeln, zwei Satteldächern und kleinem achtseitigen geschieferten Türmchen. An der Südostecke befand sich auf einer Konsole ehemals eine Statuette.

Zollhaus

HAUS LOHAUSEN. Das alte Stammhaus der Familie Lohausen (vgl. unten unter Kalkum) wurde 1804 abgerissen und an seiner Stelle 1805 ein einfacher zweistöckiger Neubau errichtet. Das in dem ausgedehnten Park gelegene Herrschaftshaus ist von dem Besitzer, Herrn Th. Lantz, mit solider Pracht ausgestattet.

Haus
Lohausen

In den Räumen des Erdgeschosses holländische und deutsche Schränke des 17. Jh., eine Gläserammlung mit guten Stücken des 17. und 18. Jh., silberne Schale mit zwei Messpollen vom J. 1639, Taufschüssel mit Kanne von 1752, silbergetriebene Suppenterrine mit den Beschauzeichen B M und dreiblättriger Rose. Porträt des Generalmajors Wilhelm von Lohausen-Kalkum vom J. 1619, Kniestück.

Bemerkenswert vor allem eine ausgedehnte historische Sammlung von Geweihen und Jagdbildern, darunter die Originalzeichnungen von *Ridinger* zu THIENEMANN, Die grossen Fährten, Abbildung der jagtbaren Thiere mit derselben angefügten Fährten und Spuren, Augsburg 1740.

KALKUM.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Lamberti). ALDENKIRCHEN in den B. J. LV, S. 213. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 261.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Akten über die Pfarrkirche, 17—18. Jh. und den Reparaturbau von 1762 (Reg. Kaiserswerth 546).

Im Pfarrarchiv: Lagerbücher der Kirche von Kalkum von 1520 und 1579. — Heberegister der Kirche auf dem Kreuzberg 1647 (s. o. S. 139).

Die Kirche wurde in der 1. H. des 12. Jh. erbaut. Die Patrone waren die Herren von Kalkum, seit 1443 die von Winkelhausen, seit 1740 die von Hatzfeld. In den J. 1762—68 ward die Kirche roh repariert, das Mittelschiff erhöht, in die Seitenschiffe wurden grosse Fenster gebrochen. Zur Zeit durch Baumeister *Th. Kremer* in Köln gründlich restauriert.

Geschichte

Dreischiffige romanische Pfeilerbasilika von Tuff, im Lichten 18 m lang, 14,60 m breit, mit eingebautem Westturm und drei Apsiden. Der Turm erhebt sich noch in zwei Stockwerken über das Mittelschiff, er zeigt nach Westen eine hohe Blende mit zwei (vermauerten) Rundbogenfenstern, das obere Stockwerk ist durch Rundbogenfries und Vertikallisenen belebt, auf jeder Seite zwei Doppelfenster, die monolithen Mittelsäulen mit zierlichen Blattkapitälern und Eckblattbasen. Die Westfassade zur Seite des Portales, dem ein Windfang des 18. Jh. vortritt, mit je zwei Blenden verziert. Das kurze Mittelschiff enthält im Obergaden auf jeder Seite zwei kleine Fenster, jedes der Seitenschiffe je fünf grosse Rundbogenblenden, die kleinen Apsiden drei Rundbogenblenden und ein Fensterchen nach Osten, die Fenster der Hauptapsis vermauert. Das Chorhaus wie die Hauptapsis ist nur durch einfache vertikale Lisenen gegliedert, dazu ist das Profil des Dachgesimses einfacher als an den Nebenapsiden.

Beschreibung

Im Inneren ist das Mittelschiff von einem Kreuzgewölbe mit Schildbögen überdeckt, in den Ecken Halbpfeiler, die in ein Drittel der Höhe mit einer Konsole abschliessen. Die beiden Arkadenpfeiler sind sehr stark, fast quadratisch im Grundriss, ohne Basen und Kapitälern, die Arkaden ganz ungegliedert. Die Turmhalle, durch

Inneres